

# Die schweizerische Militärgesellschaft in Glarus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Militär-Zeitung**

Band (Jahr): - (1843)

Heft 12

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-847212>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Militär - Zeitung.

N<sup>o</sup> 12.

Bern, Samstag, den 3. Juni

1843.

Die Militärzeitung erscheint alle vierzehn Tage, einen halben Bogen stark, und kostet jährlich 24 Bogen, portofrei durch den Kanton Bern 50 Bz. Die Abonnenten des Verfassungsfreundes jedoch erhalten die Militärzeitung, als Beilage zu diesem, gratis. Man abonniert in Bern bei dem Verleger Ehr. Fischer oder bei dem nächsten Postamte.

## \* Die schweizerische Militärgesellschaft in Glarus,

den 26. Mai 1843.

Die Feinde des schweizerischen Militärs und seiner Vereinigungen sind in der Regel nur diejenigen, welche — lieblichen Angedenkens — vor den Franzosen oder den Oestreichern davongelaufen sind, sei es, weil sie mit ihrem Courage nicht ins Reine kommen konnten, sei es, weil sie die Verräther an ihrem Lande machten. Diese finden nun, wie begreiflich, das Militär und was für dasselbe gethan wird, höchst unnütz, indem sie, in ihrer Gewohnheit, Andere nur nach sich selbst zu beurtheilen, glauben, diese Andern würden es gleich machen, wie sie. Bemerkenswerth ist es aber doch, daß es hinwieder gerade diese Leute sind, welche am ersten nach Bataillonen schreien, wenn im eigenen Lande da oder dort nur eine Maus anders quiekt, als sie es gerne hören. Indessen ist auch dieses begreiflich: Uebermuth gegen den Schwachen, feige Untermüthigkeit gegen den Starken! und weder dort noch hier braucht es ja Courage und ein wohlorganisirtes Militärwesen; man kann die Sache billiger machen. — Lassen wir diese Leute schreien und spötteln, so viel ihnen beliebt. Daß das Volk anders denkt, das haben uns wieder einmal die Glarner bewiesen, die so lebhaften, als freundlichen Antheil nahmen an der Vereinigung der schweizerischen Offiziere und ihrem Handeln. Auch sie haben gewiß erkannt, daß die Gesellschaft derer, die berufen sind, voran zu gehen, wo Kugeln und Bajonette die Frage der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit behandeln, nicht ein leeres Spiel ist, daß da nicht nur der Freude geopfert wird, sondern mit dieser hoher Ernst im Interesse des schweizerischen Wehrwesens verbunden ist, und daher wohl ihre große Theilnahme an der Zusammenkunft der Gesellschaft in ihrem Lande, von welcher wir hier nun eine Beschreibung geben wollen.

Schon Mittwoch, den 24. Mai, Abends, vereinigten sich in Zürich eine große Anzahl Offiziere. Die Zürcher empfingen ihre Kameraden aus andern Kantonen, deren Weg über Zürich ging, auf das Freundschaftlichste. Ein fröhlicher Abend wurde verlebt, und eine Serenade um

10 Uhr vor dem Hôtel Baur war nur das Signal zu nochmaliger Vereinigung. Donnerstags, Morgens 8 Uhr, reisten sodann etwa 80 Offiziere mit dem Dampfschiffe „Linth-Escher“ ab. Besondern Dank verdient die Dampfschiffahrtsverwaltung, die auf das Zuverlässigste für die Reise der Offiziere nicht nur zu Wasser, sondern von Schmirikon auch zu Land bis nach Glarus gesorgt hatte. Vorab wird der Kapitän des Schiffes in dankbarem Andenken bleiben. Der Regen fiel in Strömen, was indessen die gemüthliche Fröhlichkeit der Offiziere nicht im Mindesten störte, so wenig auf dem Schiffe, als nachher in den Wagen. Eine andere, weniger angenehme, indessen doch interessante Erscheinung war die, daß auf dem St. Galler Gebiete die Wagen der Offiziere allenthalben der Post warten mußten! — An der Ziegelbrücke, der Grenze des Kantons Glarus, wurden die ankommenden Offiziere mit Kanonendonner und Gesang empfangen. Das Escher-Denkmal war geschmackvoll verziert, ein Triumphbogen überbog die Brücke. Ungeachtet der Regen immer noch stark fiel, hatte sich schon hier eine große Volksmasse versammelt, und Offiziere und Landleute wogten durcheinander, sich gegenseitig freundlich begrüßend. Die Weiterfahrt bis Glarus war ein anhaltender Triumphzug. Die ganze Bevölkerung der beinahe aneinanderstoßenden Ortschaften war auf der Straße oder an den Fenstern, grüßte und wurde wieder begrüßt. In Glarus wurden die Offiziere im Kasino von ihren Glarnerbrüdern empfangen; an ihrer Spitze stand der gleich liebenswürdige, wie hochachtbare Oberstmilizinspektor des Kantons, Hr. Oberstl. M. Blumer, der dießjährige Präsident der Gesellschaft. Bald begannen für die Abgeordneten der Kantone die Vorberathungen auf dem Regierungsgebäude, die sich, des vielen Stoffes wegen, bis tief in den Abend hinein erstreckten. Den ganzen Abend hindurch bis in die Nacht fanden sich die Offiziere bald da bald dort zusammen. Alte Bekannte und Freunde reichten sich wieder die Hand, und wer zum ersten Male das Fest besuchte, freute sich des neuen Lebens, das ihm in der Mitte seiner eidgenössischen Waffenbrüder aufging.

Am Freitage, als dem Festtage selbst, heiterte sich das Wetter auf; wo Alles sonst so freundlich war, mochte auch

es nicht zurückbleiben. Die Offiziere, etwas zu 200, versammelten sich um 8 Uhr auf dem Landsgemeindeplatz und ordneten sich zum Zuge nach der Kirche. Da nun wurde vor allem aus der Gesellschaft, als ein Geschenk der Frauen von Glarus, eine wunderschöne, in Gold gestickte Vereinsfahne durch Hrn. Hauptmann Streiff, von Glarus, überreicht, dessen Gemahlin wohl eine der Hauptmitarbeiterinnen am herrlichen Werke gewesen sein wird. Dann ging der Zug, unter Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken, vorwärts, an dessen Spitze die Musik des Glarnerbataillons, die sich freiwillig und ohne den mindesten Entgelt, zur Verschönerung des Festes gestellt hatte. — Im Zuge erblickte man Offiziere von Glarus, Zürich, Graubünden, Waadt, Luzern, Aargau, Schwyz, Bern, Schaffhausen, Appenzell u. St. Gallen; von diesem letztern, obschon der nächste Nachbar von Glarus, soviel wir sehen konnten, leider nur zwei. Nach einem Mitgliede des eidg. Kriegsraths sah man sich vergebens um. Es scheint, die Herren des Kriegsrathes finden nicht nöthig, die Offiziere der Armee, ihr Thun und Trachten kennen zu lernen, und vielleicht noch viel weniger auch von ihnen gekannt zu werden. Möchte diese vornehme Abschließung, die wahrlich nur nachtheilig wirken kann, einmal ihr Ende nehmen! Dagegen beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart und ihrem treuen Anschließen an den Verein die eidg. Obersten Gmür aus St. Gallen, Frei-Herose aus dem Aargau und Eglof aus dem Thurgau. Sonstige Stabsoffiziere waren in Menge zugegen.

In der Kirche wurde der Zug mit einem schönen Männerchor empfangen, worauf die Eröffnungsrede des Präsidenten folgte, der in einfacher, herzlicher Sprache Alle im Glarnerlande willkommen hieß. Dieser Rede schloß sich eine wackere Orchestermusik an, worauf die Verhandlungen begannen, die unausgesetzt bis Nachmittag gegen 3 Uhr fort dauerten. — Hoch beehrt wurde die Gesellschaft durch die Anwesenheit der ganzen Landesregierung, die gleich Anfangs in vollem Ornat mit ihren Weibern erschien und bis zum Schlusse der Sitzung derselben bewohnte.

Die Verhandlungen werden weitläufiger in dem gleichfalls zu publizirenden Protokolle angegeben werden; hier können wir nur oberflächlich darüber weggehen. Sie begannen mit dem von der aus den Hh. Oberstl. Geißbühler, Oberstl. Steinhauer, Major Koffelet, Hauptmann Egger und Hauptmann Nägeli, sämmtlich aus dem Kt. Bern, zusammengesetzten Kommission erstatteten Rapport über das neue Stügersystem des Hrn. Ingenieurs Wild, von Zürich. Der Rapport, der wörtlich in der Mil. Ztg. erscheint, war dem Systeme nicht günstig, weil dasselbe, insofern es Neues enthalte, nichts Zweckmäßiges gebe, und insofern es Zweckmäßiges darbiere, nichts Neues

enthalte. Es ist begreiflich, daß dieser Rapport den selbst anwesenden Hrn. Wild bedeutend aufregen mußte; allein immerhin sind die Ausfälle, die sich derselbe sodann in seiner Gereiztheit gegen die Kommission erlaubte, nicht zu entschuldigen. Herr Wild möge bedenken, daß er mit einer Sprache, wie er geführt, seiner Sache nur noch mehr schadet, und daß überhaupt etwas Bescheidenheit selbst dem größten Genie wohl ansteht. Ihm wurde geantwortet von Hrn. Oberstl. Rogg, von Thurgau, und Hrn. eidgen. Obersten Frei-Herose, worauf der Beschluß erfolgte, die Sache für die Gesellschaft einstweilen als abgethan zu betrachten und sie der weitem öffentlichen Besprechung in der helv. Militär-Zeitschrift und andern Blättern anheim zu stellen. (Fortf. folgt.)

## B e r i c h t

### an die eidgenössische Militärgesellschaft.

Die im letzten Jahre zu Langenthal versammelt gewesene eidg. Militärgesellschaft hat zur Untersuchung eines neuen Systems gezogener Feuergewehre von Hrn. Wild, Ingenieur und Scharfschützen-Offizier, eine Kommission niedergesetzt und ihr folgende Aufgabe gestellt:

- 1) Die nöthigen Proben zu veranstalten, um über den Werth oder Unwerth des neuen Waffenmodells des Hrn. Wild ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können, und
- 2) zu begutachten, ob die Arbeit des Hrn. Wild als eine befriedigende Lösung der Preisfrage über das Scharfschützenwesen: „Kann die Ausrüstung der Scharfschützen, ohne der Waffe derselben Eintrag zu thun, erleichtert werden, und wie? und ist es möglich, in Folge einer solchen Erleichterung die Schützen bei ernstern Anlässen unter die Jäger zu vertheilen und so die Wirksamkeit derselben gegenseitig zu steigern?“ angesehen werden könne.

Zur Lösung ihrer Aufgabe erhielt die Kommission als Material zwei gedruckte Aufsätze, betitelt:

- a) Neues System gezogener Feuergewehre von J. J. Wild.
- b) Einiges über das Laden der Büchse, nach dem neuen System, von J. J. Wild.

Zu Deckung der Kosten der Untersuchung und der Proben hat der Vorstand der Gesellschaft der Kommission einen Kredit von L. 100 eröffnet.

Bei der ersten Einsicht in die der Kommission zur Beurtheilung unterlegten Schriften mußte sie die Ueberzeugung gewinnen, daß hier weniger von einem neuen System, als vielmehr von der beabsichtigten Verbesserung der Scharfschützenwaffe und ihrer Verwendung die Rede sein könne. Denn nach der Ansicht der Kommission soll